

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste Zeile 10 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

40. Jahrgang.

**Nr. 124.**

Sonnabend, den 21. Oktober

**1893.**

### Zum 50jähr. Militär-Dienst-Jubiläum Sr. Maj. des Königs Albert von Sachsen 22./24. October 1893.

König Albert von Sachsen vollendet am 24. October 1893 sein 50. Dienstjahr als Soldat. Die sächsischen Truppen und alten Soldaten dieses Jubelfest ihres Königs- und Landesherrn am vorausgehenden Sonntag. Dasselbe erweckt aber auch weit über die Grenzen des Sachsenlandes hinaus das Interesse militärischer und anderer Kreise; denn der nicht nur von seinen Landeskindern, sondern auch von dem ganzen deutschen Volke hochverehrte Monarch hat sich als Kronprinz in den Feldzügen der Neuzeit unermüdetlichen Vorber gebrochen an der Spitze der sächsischen, österreichischen, preussischen und süddeutschen Truppen und seine kriegerischen Verdienste um das deutsche Vaterland stehen eingeschrieben für alle Zeiten auf den goldenen Ehrentafeln der Geschichte. König Albert ist der Letzte jener erlauchten fürstlichen Heerführer der Deutschen, welche im Jahre 1870 die Feldzeichen ihrer Truppen aufpflanzen ließen an den Ufern der Mosel, Maas und Marne wie auf den Forts vor Paris; seine Waffenbrüder Kaiser Friedrich, Prinz Friedrich Karl von Preußen ruhen gleich dem Kaiser Wilhelm I. und dem unvergesslichen Grafen Moltke, sowie vielen anderen hervorragenden Heerführern jenes unvergleichlichen Krieges schon längst in stiller Grabesklammer. So ist auch der Sachsenkönig der letzte Inhaber des Großkreuzes vom eisernen Kreuze, sowie er nicht minder sämtliche Kriegsgewalt der Welt besitzt, insgesamt auf dem Schlachtfelde vor dem Feinde erworben.

von der Wahlstatt in mustergerüstiger Weise und in voller Ordnung bewirkte. Damals erhielt er von seinem Vater, dem König Johann, das Großkreuz des Heinrich-Ordens, sowie vom Kaiser Franz Josef den Maria-Theresien-Orden. Den Höhepunkt seines Kriegsrühms erstieg der damalige Kronprinz von Sachsen aber im deutsch-französischen Kriege, zuerst als kommandirender General der

bei Beaumont, half die Schlacht bei Sedan am 1. September entscheiden und wies vor Paris die wiederholten mit großer Truppenmacht unternommenen Ausfälle der Franzosen siegreich zurück. Seine seltenen kriegerischen Erfolge brachten ihm hohe Ehren und Auszeichnungen. Nach der Schlacht bei Beaumont übersandte ihm der Zar von Rußland den russischen St. Georgsorden, nach Sedan empfing er das eiserne Kreuz 1. Klasse und vor Paris das Eichenlaub zum Orden pour le mérite, den bairischen und württembergischen, sowie andere deutsche Kriegsgewalt und nach siegreich beendeten Feldzügen die höchsten militärischen Würden, nämlich diejenige eines Generalinspektors und Generalfeldmarschalls. Die Unhänglichkeit der seinem Befehle unterstellt gewesenen Offiziere an seine Person kam dadurch zum Ausdruck, daß ihm beim Truppeneinzug in Dresden am 11. Juli 1871 von der Maas-Armee ein Marschallstab verehrt wurde.



König Albert von Sachsen ist der berühmteste und erfolgreichste lebende Feldherr der Gegenwart und bekleidet in verschiedenen Armeen die Ehrenstellung als Regimentschef, er ist nämlich in der kaiserlich russischen Armee Chef des Kaporschen Infanterieregiments seit 1852, ferner Chef des ostpreussischen Dragoner-Regiments Nr. 10 seit 1869, des 3. österreichischen Dragoner-Regiments seit 1873, des bayerischen 15. Infanterie-Regiments seit 1875 und der folgenden sächsischen Regimenter: Des 1. (Leib-) Grenadier-Regiments Nr. 100, des Gardereiter-Regiments, des 1. Feldartillerie-Regiments Nr. 12 seit seiner Thronbesteigung 1873 und des 1. Königs-Husaren-Regiments Nr. 18 seit 1891. Weit über Sachsens Grenzen hinaus erhaltet aber auch des Königs Albert Ruhm als reichstreuher, echt deutsch gesinnter Fürst und nicht nur seine Sachsen hängen an ihm fest und treu. Unter seiner am 29. October 1873 begonnenen Regierung hat Sachsen im Reiche eine führende Stellung erlangt, wie das sächsische Heer von heute zu den bestorganisirten und leistungsfähigsten Truppen gehört. Mag dem König Albert noch eine lange gesegnete Regierung beschieden sein in bisheriger Frische des Geistes und des Körpers!  
Mag Dittrich.

Seinen ersten Waffengang unternahm der am 23. April 1828 zu Dresden geborene König Albert von Sachsen im Jahre 1849 in Schleswig als Ordonanz-Offizier im Stabe des commandirenden Generals v. Brittwitz und that sich am 13. April im Gefecht bei Düppel durch Kaltblütigkeit und Todesverachtung so bedeutend hervor, daß ihm schon damals das Ritterkreuz des sächsischen Militär-St. Heinrichs-Ordens, sowie der preussische Orden pour le mérite verliehen wurde. Seine seltene Meisterschaft als Truppenführer bewies er 1866 in Böhmen in der Schlacht bei Königgrätz, wo er mit seinen Sachsen der preussischen Elbarmee unter Herwarth von Bittenfeld den jähesten Widerstand entgegensetzte und seinen Rückzug

sächsischen Truppen. Mit ihnen entschied er am 18. August durch die im Verein mit der preussischen Garde bewirkte Erstürmung des stark befestigten Dorfes St. Privat la Montagne die blutige Schlacht bei Gravelotte und wurde dafür nicht nur mit dem eisernen Kreuze 2. Klasse decorirt, sondern auch zum Oberbefehlshaber der neugebildeten IV. deutschen Armee, bestehend aus Gardecorps, IV. und XII. Armeecorps, sowie der 5. und 6. Kavallerie-Division ernannt. Mit dieser Armee schlug er am 30. August die Schlacht

### Bekanntmachung.

Aus Anlaß des 50jährigen Militärjubiläums Sr. Majestät des Königs Albert von Sachsen haben wir beschlossen, in den Tagen des 22.—24. d. Mts. alle städtischen öffentlichen Gebäude zu beslaggen.

An unsere Mitbürger richten wir hierbei die Bitte, auch ihrerseits durch Flaggen schmuck an den Häusern ihre Verehrung für unsern König und ihre Freude bei dem bedeutsamen Jubelfeste zum Ausdruck bringen zu wollen.

E i b e n s t o c k, den 20. October 1893.

### Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Aus Anlaß der am 22. d. s. Monats erfolgenden Wiederkehr des Tages, an welchem Seine Majestät der König Albert vor fünfzig Jahren in die königl. sächs. Armee eingetreten ist, finden im hiesigen Orte die nachstehenden gedachten festlichen Veranstaltungen statt.

**Sonnabend**, den 21. October: Vormittags Fest-Aktus in den Schulen, Abends Fackelzug des Militärvereins;

**Sonntag**, den 22. October: Früh Bedruf durch das Ortsmusikcor, Vormittag 9 Uhr Festgottesdienst in der Kirche.

Die Einwohnerschaft wird ersucht, der hohen Bedeutung des Festes durch allseitige Beslaggen der Gebäude auch äußeren Ausdruck zu geben.

S c h ö n h e i d e, am 17. October 1893.

### Der Gemeinderath.

### Herbst-Kontrol-Versammlungen betreffend.

Die diesjährigen Herbst-Kontrol-Versammlungen im Amtsgerichtsbezirk Eibenstock, zu welchen sämtliche Mannschaften der Reserve, Dispositions-Urlauber und die zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen zu erscheinen haben, werden abgehalten:

#### 1) in Schönheide vor dem Rathhause:

**Mittwoch, den 8. November 1893, Vormittags 9 Uhr**  
für die bezüglichen Beurlaubten aus Neuheide, Schönheide, Schönheiderhammer, Ober- und Untersäßengrün;

#### 2) in Eibenstock auf dem Postplatze:

**Mittwoch, den 8. November 1893, Nachmittags 2 Uhr**  
für die bezüglichen Beurlaubten aus Hundshäbel, Eibenstock, Muldenhammer, Neidhardtsthal, Wolfsgrün, Blauenthal, Sosa, Wildenthal und Carlsthal.

Besondere Gestellungsbefehle sowie Anschläge werden nicht ausgegeben; unentschuldigtes Ausbleiben oder zu spätes Eintreffen auf dem Kontrolplatze wird mit Arrest bestraft.

Gesuche um Befreiung von der Kontrolversammlung sind gehörig begründet und rechtzeitig an den Bezirksfeldwebel einzureichen.

Bei Gelegenheit einer jeden Kontrolversammlung haben Fußmessungen stattzufinden, weshalb die Beurlaubten auf reinliche Füße Bedacht zu nehmen haben.

Königliches Bezirks-Kommando Schneeberg.

## Tagesgeschichte.

— Deutschland. Ueber die deutsch-russischen Zollverhandlungen läßt sich in dem gegenwärtigen Stadium, wo es darauf ankommt, sich gegenseitig über die gestellten Forderungen auszusprechen, neue Angebote zur Kenntniß zu nehmen und in Erwägung zu ziehen, selbstverständlich noch gar kein Ueberblick über die weitere Entwicklung der Dinge gewinnen. Die von Rußland entsandten Vertreter zeichnen sich, wie man der „Pol. Korresp.“ aus Berlin schreibt, durch große Sachkunde aus und wissen den russischen Standpunkt in vornehmer Weise wahrzunehmen.

— Berlin. Die Vorschläge des Handelsministers betreffend eine Organisation des Handwerks stoßen in den Kreisen der Interessenten fast allenthalben auf gewichtige Bedenken. Auch der Gewerbekammertag in Eisenach hat sich im großen Ganzen der ministeriellen Vorlage gegenüber ablehnend verhalten. Neuerdings hat denn auch hier in Berlin der Innungsverband deutscher Baugewerke eine Versammlung abgehalten, auf der für eine noch auszuarbeitende Gegenvorlage folgende Punkte als Grundlage aufgestellt wurden: „Durch die Verlepsh'sche Vorlage werden die Innungen vernichtet. Das Lehrlingswesen wird nicht gehoben. Die Innungen dürfen den Handwerkerkammern nicht untergeordnet werden; sie stehen gleichberechtigt neben den Fachgenossenschaften. Ihre Mitglieder gehören letzteren nicht an. An die Stelle der Handwerkerkammern treten für die Innungen Innungsverbände mit den Rechten und Pflichten und Einrichtungen der Handwerkerkammern. Die Ausbildung von Lehrlingen ist ausgeschlossen für alle Gewerbetreibenden, die nicht ordnungsmäßig gelernt und eine Meisterprüfung nicht bestanden haben und Fabrikbetriebe leiten. Von der Mitgliedschaft einer Fachgenossenschaft und dem dafür ausschlaggebenden selbstständigen Gewerbetriebe sind die auszuschließen, die sich ihren Verpflichtungen gegen die Fachgenossenschaft fraudulös entziehen oder den Offenbarungseid geleistet haben. Für das Baugewerbe wird der Befähigungsnachweis verlangt.“

— Der preussische Minister des Innern hat den Provinzialbehörden neuerdings dringend empfohlen, bei Naturalisationsanträgen, namentlich Seitens Gewerbetreibender und Arbeiter mit ganz besonderer Vorsicht zu verfahren und bei obwaltenden Zweifeln bezüglich der Richtigkeit der Aufnahme sich eher für die Ablehnung als die Bewilligung der Gesuche zu entscheiden. Um Täuschungen zu begegnen, sind die Regierungen anzuweisen, einer jeden Naturalisation eine protokollarische Vernehmung des Antragstellers über die persönlichen Verhältnisse, den Nachweis der gesetzlichen Bedingungen der Naturalisation u. s. w. voranzugehen zu lassen, wobei dem Antragsteller ausdrücklich zu Protokoll zu eröffnen ist, daß, falls er unrichtige Angaben machen sollte, seine Naturalisation für unrichtig erklärt und die ihm erteilte Naturalisationsurkunde als erschliffen wieder eingezogen werden würde.

— Das Reichsversicherungsamt hat entschieden, daß, wenn die Invalidenrente geringer ausfällt als die Altersrente, der Rentenberechtigte den Anspruch erheben kann auf Auszahlung der Altersrente. Es sei zwar eine Lücke im Gesetz; aber dieselbe müsse im Geiste des Gesetzgebers ausgefüllt werden, welcher Denjenigen, der bereits die Altersrente beziehe, durch die Jubilationsrente nicht schlechter gestellt wissen wollte.

— Frankreich. Am 17. Oktober, Vormittag 10 Uhr ist Marschall Mac Mahon auf Schloß La Foret gestorben. Die Pariser Blätter widmen dem Verstorbenen warme Nachrufe. Die öffentliche Meinung habe ihm ihre Hochachtung bis zum letzten Augenblicke bewahrt. Sie ehrte in ihm stets den ritterlichen Soldaten und maß ihm weder die Schuld an den Niederlagen von 1870 noch an der Politik bei, die er später als Präsident vertrat. Sein Tod bedeute eine herbe Trübung der gegenwärtigen Festtage. — Ueber den Lebensgang Mac Mahons mögen folgende Angaben in Erinnerung gebracht werden: Marschall Mac Mahon, Herzog von Magenta, wurde am 13. Juli 1808 auf Schloß Sully bei Autun geboren. Im Jahre 1855 zeichnete er sich im Krimkrieg bei der Erstürmung des Malakow aus, entschied 1859 an der Spitze des 2. Korps die Schlacht bei Magenta, war aber 1870 bei Wörth unglücklich und wurde dann bei Sedan verwundet. Im Mai 1871 unterdrückte er den Pariser Kommuneraufstand und wurde 1873 an Thiers' Stelle Präsident der französischen Republik, dankte aber 1879 ab. Seitdem ist er nicht wieder in die Öffentlichkeit getreten.

— Italien. Ein Attentatsversuch gegen Crispi wird aus Rom gemeldet. Als Crispi sich am Dienstag in Begleitung von Freunden nach der Galerie Mazzini in Genua begab, wo ihm ein Fest gegeben werden sollte, stürzte sich ein Individuum auf den Exminister und versuchte ihn niederzuschlagen. Ein zufällig anwesender französischer Journalist, Namens Inven, deckte Crispi mit dem eigenen Leibe und streckte den Attentäter mit einem Faustschlag nieder; das Handgemenge dauerte, da auch noch

andere Individuen eingriffen, etwa zwanzig Minuten; dabei wurde ein Garibaldianer verwundet weggetragen. Crispi blieb unverletzt.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheide, 19. Oktober. Ein wunderschönes Panorama bietet sich dem Auge in Wilschhaus dar: Von einer Anhöhe vom linken Muldenufer aus sieht man im Vordergrund die neue eiserne Eisenbahnbrücke, die in einer Länge von über 150 m das ganze Muldenthal überspannt; den Mittelgrund bildet eine im Schweizerstil erbaute Holzschleiferei und Papierfabrik mit dem mächtigen Holzvorrathe enthaltenden Lagerraum; im Hintergrunde stehen die in Rohbau ausgeführten neuen Bahnhofsanlagen; das Ganze ist auf beiden Seiten und, da sich das Thal beinahe in einem rechten Winkel nach rechts wendet, auch im Hintergrunde von hohen meist mit prächtigem Hochwalde bedeckten Bergen umschlossen. Von diesem reizenden Bilde hat der hiesige Photograph eine Aufnahme hergestellt, die als eine sehr wohlgelungene bezeichnet zu werden verdient.

— Dresden. Se. Majestät der König haben Allerhöchstdiät geruht, aus Anlaß Allerhöchstseiner 50-jährigen Dienstjubiläum den Truppentheilen des Armee-corps, sowie dem Kadettencorps eine große Anzahl von Bildern früherer sächsischer Generale zu verleihen. Unter diesen befindet sich eine ansehnliche Reihe von Generalen, deren Leben und Wirken bedeutungsvoll für die Leistungen und die Entwicklung des sächsischen Heeres waren. Indem durch den vorstehend erwähnten Allerhöchsten Gnadenakt die Bilder weiteren Kreisen der Armee zugänglich gemacht wurden, ist daher erneut Gelegenheit und Veranlassung geboten, den Thaten jener Männer und damit der Geschichte des sächsischen Heeres nachzuforschen und deren Kenntniß zu fördern.

— Dresden. Se. Majestät der Kaiser Wilhelm und die anderen fürstlichen Gäste, die zum Armeejubiläum unseres Königs hierher kommen, werden am Montag Vormittag unter hoher Führung die Albertstadt mit ihren militärischen Etablissements, einschließlich des Mausoleums, besichtigen. Nach Schluß der Besichtigung wird das Offiziercorps des Garde-Regiments dem Kaiser ein Frühstück in dem Kasino anbieten. Die von dem Kaiser und seinem Gefolge in der Albertstadt zurückzuliegende Wegstrecke wurde gestern von dem Stadtkommandanten Generalmajor v. Jeschau abgeritten. Am Abend des Montags finden für den Kaiser und die fürstlichen Personen Familien-diners bei Sr. Majestät dem Könige und dem Prinzen Georg, Königl. Hoheit, für das militärische Gefolge das Diner im Europäischen Hof statt.

— Dresden. Von Herrn Generalstaatsanwalt Held hat das „Dresdner Journal“ folgende Zuschrift erhalten: Mehrere Zeitungen (Vossische, Deutsche Wacht, Dresdner Nachrichten u. a.) berichten über einen angeblich in Sachsen vorgekommenen Fall der Verurteilung eines Unschuldigen. Ein Kassirer soll vor 12 Jahren wegen Unterschlagung von amtlich ihm anvertrauten Geldern trotz seiner Unschuldsbetheuerungen bestraft worden sein und jetzt soll seine Schuldslosigkeit sich herausgestellt haben. Ich habe sofort Erörterungen eingeleitet, kann aber nach Prüfung der Akten schon jetzt bemerken, daß die Verurteilung auf Grund eines umfassenden, sich mit dem Revisionsbefunde deckenden Geständnisses erfolgt ist, mit dem der Angeklagte zugleich genaue Rechenschaft über die Verwendung der unterschlagenen Gelder gegeben hat.

— Leipzig. Seit dem 11. Oktober liegt im hiesigen Krankenhaus ein älterer Mann, dessen Persönlichkeit noch nicht hat festgestellt werden können. Der Betreffende ist am 11. Oktober besinnungslos auf dem Augustusplatz aufgefunden worden und hat bis jetzt die Besinnung nicht wiedererlangt. Als besonderes Merkmal seiner äußeren Erscheinung ist eine schwarze Lederne Umhängetasche zu erwähnen.

— Bayreuth. Am 16. ds. Mts. Abends in der 11. Stunde ist in der Rämischschen Scheune an der Gochwitz Feuer ausgebrochen, durch welches die Scheune vollständig und das angrenzende Hollantische Restaurationsgebäude theilweise eingeknickt worden sind. Von den Bewohnern hat die Arbeiterfamilie Schwarz, deren Wohnung unmittelbar an die Scheune grenzte, fast ihre gesammte Habe verloren. Leider sind drei Menschenleben zu beklagen, indem drei Kinder der genannten Familie Schwarz, Mädchen im 9., 5. und 3. Lebensjahre, den Erstlingsstob gefunden haben. Der Vater der Kinder befindet sich in der Gegend von Dresden auf Arbeit, die Mutter der Kinder hat noch am Tische gefessen. Durch Rufe von unten ist sie auf das Feuer aufmerksam geworden, in demselben Momente hat sie jedoch auch gleichzeitig wahrgenommen, daß ein dichter Rauch in ihre Wohnung dringt. Sie hat sofort ihre Kinder geweckt und einen Korb, in welchem sich ihr Pflegekind befand, genommen und ist mit diesem, nachdem sie angeblich bemerkt, daß ihre Kinder ihr gefolgt, herunter geeilt und hat das Kind in Sicherheit gebracht. Währenddem hat sich aber ein so dichter Rauch entwickelt, daß sie nicht mehr zu sehen und kaum vorwärts zu kommen vermocht hat. Sogleich nachdem sie das Pflegekind in Sicherheit gebracht, hat sie versucht, nochmals

in ihre Wohnung zu dringen, was ihr aber des dichten Rauches wegen unmöglich gewesen ist. Leider hat sich ihre Vermuthung, daß ihre drei Kinder ihr folgten, nicht bestätigt, sie sind später von der freiwilligen Feuerwehr Bayreuth in ihren Betten aufgefunden worden. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche sind erfolglos geblieben. Die unglückliche Mutter hat erst vor kurzer Zeit ihren Vater durch den Tod verloren.

— Meissen. In große Aufregung gerieth dieser Tage eine hier wohnhafte Frau, die sich auf einige Minuten aus der Stube entfernt hatte und bei ihrer Zurückkunft ihr zehn Monate altes Kind vermiste. Trotzdem dasselbe noch nicht laufen sondern nur auf „allen Vieren“ weiterkriechen konnte, war dasselbe doch spurlos verschwunden. Die Frau suchte zunächst in feberhafter Eile in der Wohnung, aber ohne Erfolg, dann machte sie die sämtlichen Mitbewohner des Hauses auf ihren Verlust aufmerksam und Alle halfen mit — nicht suchen, sondern die Frau und das arme Kind bedauern, bis endlich die resolute Hauswirthin die weinenden und nach polizeilicher Hilfe rufenden Weiber in ziemlich barschem Tone anordnete: „Na, wenn Ihr Euch hier herstellen wollt und lamentiren, da findet Ihr das Kind im ganzen Leben nicht. Außerdem,“ fügte sie noch hinzu, „kann das Kind nicht die Treppe herunterkriechen, es muß also noch in der Stube sein.“ Und richtig, kaum war der Trupp Weiber in die Stube getreten, als in der anstossenden Kammer das Kind zu schreien anfang. Dasselbe war in einem umgestürzten Tragkorb gekrochen und darin eingeschlafen. In den Tragkorb hatte aber die Mutter in ihrer Hast nicht hineinge-sehen.

— Delitzsch i. Vogtl. Eine Benzin-Explosion richtete am Dienstag in der 7. Abendstunde in einem Hause am Gerbersbache arge Verwüstungen an. Im Parterre des Hauses befindet sich eine Färberei und Kleiderreinigungsanstalt und dort sind sowohl die Verbindungswände eingestürzt, als auch die Decke durchschlagen und Thüren und Fenster zertrümmert worden. Das ganze Gebäude hat derartig gelitten, daß es wahrscheinlich abgetragen werden muß. Ein Färbermeister erlitt bei dem Unfalle erhebliche Verbrennungen an den Armen und im Gesicht; ein hinter der eingestürzten Wand in seinem Bettchen ruhendes Kind wurde wie durch ein Wunder vor sicherem Tode bewahrt, indem ein daneben stehender Schrank die niederstürzenden Steinmassen aufhielt.

— Kirchberg, 16. Okt. Eines Falles, der, wenn nicht einzig in seiner Art, wenigstens bisher, wohl höchst selten vorkommen dürfte, sei auch an dieser Stelle gedacht, nämlich, daß bei einem 50-jährigen Fahnenjubiläum der erste Fahnenträger noch in voller Rüstigkeit mit am Leben ist. Am 6. August d. J. hielt der vogtländische Turngau sein Gaudiumfest in der Stadt Auerbach ab und mit diesem Feste verband der dortige Turnverein gleichzeitig sein 50-jähriges Fahnenjubiläum. An den hiesigen Turnverein erging, obgleich nicht zu diesem Gau gehörig, ebenfalls eine Einladung zur Theilnahme und zwar deshalb, weil er den Mann, der 1843 bei der Weihe der Auerbacher Turnfahne die Fahne zuerst trug, zu seinen Mitgliedern zählte. Dieses Mitglied ist der hiesige, sich allgemeiner Achtung erfreuende Branddirektor Herr J. Baumgärtel, Ritter pp. An denselben war noch besondere Einladung ergangen und derselben Folge gehend, überreichte er am Festtage, begleitet von einer Schaar hiesiger Turner, den Auerbacher Turnern eigenhändig für ihre Jubiläumsfahne eine kostbare Schleife mit Widmung. Gestern nun fand sich beim Turnverein hier eine Abtheilung Turner aus Auerbach ein, um Herrn Baumgärtel seine Ernennung zu ihrem Ehrenmitgliede anzuzeigen. Einige Mitglieder dieser beiden Vereine holten nachmittags den Herrn Branddirektor aus seiner Wohnung zu der im Saale des neuen Ballhauses zur Wiener Spitze erfolgenden Uebergabe der betreffenden Urkunde. Diesem einfachen aber erhebenden Akte, bestehend in Rede, Gesang und Gegenrede, schloß sich ein mehrstündiger äußerst lebhafter Commers an. Für die den Turnerkreisen Fernstehenden sei betreffs dieser Auerbacher Fahne noch bemerkt, daß sie beim 3. deutschen Turnfest in Leipzig, damals als älteste sächsische Turnfahne bekannt, dem Festzuge zusammen mit der umflorten Fahne der Schleswig-Volsteiner vorangetragen wurde.

— Riesa. Hier hat sich folgender schreckliche Vorfall ereignet: Bei dem Regenwetter, welches am Sonntag Nachmittag das Spielen der Kinder im Freien nicht ermöglichte, verfügten sich der 12 Jahre alte Knabe Höhne und der 7 1/2 Jahre alte Franz Pysch in das im Hofe gelegene Kontor Höhne's (Maschinenhalle). In einem unverschlossenen Pulverfasse befand sich ein angeblich nicht geladen gewesener Revolver, welchen der kleine Höhne entdeckte, damit spielte und mehrmals erfolglos abdrückte, bis schließlich ein Schuß frucht, dessen Ladung dem kleinen Pysch in das Gehirn drang, sodaß der Tod augenblicklich eintrat. In voller Angst ergriff der Thäter die Flucht in die Wohnung seiner Eltern. Das Gewissen scheint ihm jedoch keine Ruhe gelassen zu haben, denn nach einer Stunde begab sich nach seiner Angabe der Knabe wieder nach dem Kontor und schleifte den

Leichnam über den Hof weg nach der etwa 40 Schritte entfernt liegenden Abortgrube, ihn dort durch die obere Oeffnung hineinwerfend. Die vorgenommene Durchsuhung der Grube führte in später Abendstunde zur Auffindung der Leiche des kleinen Pösch. Bereits während des ganzen Tages war man eingehend mit Nachforschungen über den Verbleib des Knaben beschäftigt gewesen und hatte der kleine Pösch auch wiederholt erklärt, darüber nichts zu wissen. Das Nähere muß die sofort eingeleitete gerichtliche Untersuchung, welche die halbe Nacht in Anspruch nahm, ergeben. Die Eltern beider Knaben sind durch das überaus traurige Vorkommniß schwer heimgeführt worden und wird ihnen allgemeine Theilnahme gezollt.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

20. Oktober. (Nachdruck verboten).  
Am 20. Oktober 1668, also vor 225 Jahren, ist die erste Königin von Preußen, Sophie Charlotte, geboren. Sie war die Tochter des Herzogs Ernst August von Hannover und der Prinzessin Sophie von der Pfalz und wurde die Gemahlin des Kurfürsten Friedrich III. von Brandenburg und späteren Königs Friedrich I. von Preußen. Sie ward in Folge ihrer hohen Bildung und ihres umfassenden Wissens die „philosophische Königin“ genannt; sie wußte einen Kreis gelehrter Männer um sich zu sammeln und zog den berühmten Philosophen Leibniz zur Gründung der Akademie der Wissenschaften nach Berlin. Sie ist auch die Begründerin von Charlottenburg.

21. Oktober.  
Die größere Zahl der deutschen Fürsten, die vor 80 Jahren sich weniger als Deutsche, denn als Beherrscher ihrer Länder und Ländchen fühlten, schloß sich, als es mit Napoleon bergab ging, den Verbündeten an; einige jedoch, die sich zu eng mit Napoleon verbündet hatten, zum Theil auch noch außer Landes waren, mußten die Folgen der neuen Ordnung der Dinge spüren. Vor Allem Sachsen, dessen König nach der Katastrophe von Leipzig von den Verbündeten als Kriegsgefangener behandelt wurde. Es trat nun aus den angeführten Ursachen in Deutschland ein merkwürdiger Zustand ein; es erwiesen sich nämlich einzelne Gebiete zunächst als herrenlos. Zur Verwaltung dieser wurde am 21. Oktober 1813 ein Central-Verwaltungsgerath unter Leitung des Freiherrn von Stein eingesetzt. Die Aufgabe dieses Rathes war, den Unterhalt der verbündeten Truppen anzuschaffen, durch Vieserung und Geldzahlungen aus den verwalteten Ländern zu den Kriegskosten beizutragen, alle militärischen Hilfsquellen derselben zu entwickeln und über die innere Verwaltung durch die Landesautoritäten Aufsicht zu halten. Auch die Lazarethe standen unter Aufsicht dieser Verwaltung.

22. Oktober.  
Der 22. Oktober ist der Geburtstag der deutschen Kaiserin Augusta Victoria, die 1859 geboren ist. Seit 1880 vermählt und seit fünf Jahren deutsche Kaiserin, hat es die hohe Frau verstanden, sich die Liebe und Verehrung des Volkes zu erwerben und zu erhalten. Wie es von jeher bei den Gemahlinnen der Hohenzollern-Fürsten Sitte gewesen, so hält es auch Kaiserin Augusta Victoria für ihre vornehmste Pflicht, auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit, der Kranken- und Armenpflege fördernd zu wirken und gleich ihren Vorgängerinnen für des Friedens liebliche Werke einzutreten. Zum Geburtstag der deutschen Kaiserin mögen des treuen deutschen Volkes Grüße und Wünsche zu des Thrones Stufen dringen und ausfliegen in dem Rufe: Hoch die deutsche Kaiserin Augusta Victoria!

### Bermischte Nachrichten.

Im Oktober wird mit Vortheil die Anpflanzung junger Obstbäume ausgeführt. Obstbäume kann man pflanzen, sobald sie die Blätter abgeworfen haben. Die Herbstpflanzung ist aus vielen Gründen überall da anzurathen, wo der Boden sandig oder doch trocken und das Klima warm ist; dabei wird jedoch das Beschneiden der Krone bis zum Frühjahr und das Angießen ganz unterlassen. Diese im Herbst gepflanzten Bäume wurzeln früher an und genießen im Frühjahr die durch den Winter gebotene Feuchtigkeit länger, weil dann die Erde nicht frisch aufgelockert wird. Ist aber der Boden feucht, kalt und schwer und das Klima rau, so ist es für die Bäume besser, wenn sie erst im März oder April dahin verpflanzt werden.

— Wie ein Scherz las es sich, als vor einigen Tagen gemeldet wurde, daß der in Turin etablirte Fabrikant und Luftschiffer Carbonnet beschlossen habe, seine Hochzeitsreise im Luftballon zu machen. Nun hat die Auffahrt wirklich stattgefunden, und jetzt biloet in den oberitalienischen Städten die Verunglückung des Luftballons mit allen seinen Insassen das Tagesgespräch. Die Reise wurde von Turin aus sofort nach geschlossenem Ehebunde angetreten und sie sollte nach Frankreich gehen. Carbonnet stieg, noch in Hochzeitskleidern, als der Erste in den Ballon, ihm folgte seine eben erst angetraute 18jährige Gattin Anna geborene de Michelio, ebenfalls in Hochzeitskleidern, sowie ein Verwandter und ein Diener, die sich entschlossen hatten, die Fahrt mitzumachen. Anfangs war das Wetter günstig, dann wurde der Ballon von einer heftigen Luftströmung erfaßt und gegen die Alpen getrieben, woselbst er in einen furchtbaren Schneesturm gerieth. Pflögllich begann der Ballon, der offenbar irgendwie lädirt worden war, rapid zu sinken und fiel auf den Ciacamella-Gletscher. Dasselbst verbrachten die Unglücklichen bei Hunger und furchtbarer Kälte die Nacht. Am nächsten Morgen früh versuchten sie bei dichtem Nebel den Wiederaufstieg, allein plötzlich erschallte ein Schrei. Carbonnet war in einen Abgrund gestürzt. Die Uebrigen verbrachten den Tag und die folgende Nacht unter unerhörten Leiden. Endlich wurden sie von „Hotel Balme“ am Russaberge wahrgenommen und gerettet. Der Zustand der unglücklichen jungen Frau ist infolge der seelischen Leiden, sowie der ausgestandenen Strapazen ein sehr bedenklicher.

— Weiter auch in ernster Zeit. Wien. Nicht alle Liebesromane schließen mit einer Heirath ab, aber auch nicht alle enden im Donaukanal. Es war ein schmerzvoller Tag. Die Franz-Josephs-Kaserne schwamm in einem Meer von Thränen, die Köchinnen der ganzen Nachbarschaft hingen trostlos am Halfe des „Korporals ihriges“, der eben antreten sollte, um mit seinem Regiment in die ferne neue Garnison zu ziehen. Ein Paar vor Allem war gar nicht auseinander zu bringen, er ein Gefreiter, also schon „auf der Stufe zur höchsten Macht“, sie eine Böhmin, schon über die ersten Lenze hinaus, aber leidenschaftlich für drei junge Stubenmädchen. Eben hatte er ihr nochmals ewige Treue geschworen, als eine zweite Liebende heranstürzte: auch sie hatte geheiligte Ansprüche an ihn, der jetzt wie der Esel zwischen zwei Heubündeln stand. Das Signal zum Abmarsch brachte die Lösung. Als er in Reih' und Glied getreten, stürzte die Erste in solcher Aufregung dem nahen Donaukanal zu, daß die entsetzten Zuschauer keinen Zweifel hegten, sie werde im Tode Vergessen suchen: sie schlug sich indeß seitwärts in die Büsche. Still verzweifeln blieb nur noch die Köchin zurück, die für den Theuren ein verlockendes Schinkenbein mitgebracht hatte, als sie an der Untreue des geliebten Mannes nicht mehr zweifeln konnte, entblöhte sie den Lederbissen und biß, mit Wuth im Herzen, „vor seiner“ selbst hinein.

— Pferdekundig. Militärpflichtiger (beim Ersatzgeschäfte): „Wenn 'ch mer velleichte ännne Vidde erlaun' dürfte: ich wollde de hohe Kommission heeflich ersuchen, daß se mich giedicht zur Kafallerie schrei'm dhäten. — General: „Sind Sie denn pferdekundig?“ — Militärpflichtiger: „Ei freilich! So 'n Biischen was von Pferden versteh' ich schon; ich bin seit zwee Jahren Verkeiser von heißen Wärschtchen!“ — Gute Ausrede. Berliner Hausfrau: „Jetzt kommen Sie wieder so spät zurück! Wo haben Sie

wieder so lange gesteckt?“ — Dienstmädchen: „Entschuldigen Se, Madame, ich hab' auf dem Wege 'n Landsmann getroffen.“ — „So? 'n Landsmann? Wo sind Sie denn her?“ — „Aus Berlin!“

— Kasernenhofblüthe. Korporal: „Was, Sie Einjähriger, Sie wollen ein Doktor der Philosophie sein und können noch nicht auf einem Fuß stehen?“ . . . Das kann ja jede alte Gans!“

— Respektvoll. Graf: „Johann, Du hast mir Cigarren genommen! Wie heißt das siebente Gebot?“ — Johann: „Du sollst . . . der gnädige Herr Graf sollen nicht stehlen!“

Bei Kopfschmerzen, Schwindelgefühl, Ohrensausen etc., wenn mit unregelmäßigem Stuhlgang verbunden, werden die ächten Apotheker Richard Brandt's Schw. Kerpillen mit dem weißen Kreuz in rothem Grunde, welche nur in Schachteln à 1 Mt. in den Apotheken erhältlich sind, stets rasche und vorzügliche Dienste wie kein anderes Mittel leisten.

### Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eibenstock vom 15. bis 21. Oktober 1893.

Aufgehoben: 57) Hermann Ludwig Gläß, Maschinenflicker hier, ehel. S. des Karl Heinrich Gläß, Handarbeiters hier u. Hedwig Marie Guttschig hier, ehel. T. des Julius August Guttschig, ans. Bb. u. Tischlers hier. 58) Karl Ernst Schuster, Waldarbeiter in Wildenthal, ehel. S. des Eduard Dienevogt Schuster, Zimmermanns in Johanngeorgenstadt u. Camilla Olga Wehnert in Wildenthal, ehel. T. des weil. Heinrich Adolf Wehnert, Waldarbeiters ebendasselbst.

Getaut: 40) Karl Wilhelm Bochmann, Bäcker hier mit Minna Marie geb. Lippold hier. 41) Paul Hermann Prager, Kaufmann hier mit Anna Ella geb. Rant hier.

Getauft: 263) Martha Helene Biehweg. 264) Johanne Hedwig Schubert, unehel. 265) Paul Curt Fischer. 266) Hans Max Staab, unehel. 267) Anna Helene Wappler. 268) Martin Oscar Schubarth.

Begraben: 222) Frida Helene, auherehel. T. der Emilie Gulda verehel. Stemmier geb. Weidlich hier, 8 R. 15 T.

### Am 21. Sonntage nach Trinitatis.

Vorm. Festgottesdienst zum 50jährigen Militär-Jubiläum Sr. Majestät des Königs. Weisheit, Kap. 6, B. 26. Herr Pfarrer Böttich. Die Beichtrede hält Herr Diac. Fischer. Nachm. Feldgottesdienst: 5. Mose 32, 3 u. 4. Herr Diaconus Fischer. Die Kirchentausen finden an diesem Tage Vormittag 11 Uhr statt.

### Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dom. XXI. p. Trin., 22. Oktober. Früh 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Herr Pfarrer Hartenstein. Mißfeier des Militärjubiläums Sr. Maj. des Königs. Lobgesang von Peter Ritter. Nach dem Gottesdienst: Beichte und Abendmahl. Herr Diaconus Wolf. Nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst zur Weihe des Konfirmanden-Unterrichtes. Herr Pfarrer Hartenstein. Das Wochenamt führt Herr Pfarrer Hartenstein.

### Chemnitzer Marktpreise

vom 18. Oktober 1893.

Weizen russ. Sorten	8 Mt. 25 Pf. bis	8 Mt. 50 Pf. pr. 60 Kilo.
weiß u. bunt	—	—
sächsisch. gelb	7 . 95 . . . . .	8 . 10 . . . . .
Weizen, neuer	7 . . . . .	7 . 60 . . . . .
Roggen, preussischer	6 . 70 . . . . .	6 . 85 . . . . .
sächsischer	6 . . . . .	6 . 85 . . . . .
Braugerste	7 . 50 . . . . .	9 . 75 . . . . .
Futtergerste	6 . 40 . . . . .	6 . 65 . . . . .
Hafers, alter	9 . 70 . . . . .	9 . 90 . . . . .
neuer	7 . 40 . . . . .	9 . . . . .
Rocherbsen	8 . 50 . . . . .	9 . 75 . . . . .
Mahl- u. Futtererbsen	8 . 50 . . . . .	8 . 75 . . . . .
Hau	5 . 80 . . . . .	7 . . . . .
Stroh	3 . 50 . . . . .	4 . . . . .
Kartoffeln	2 . 30 . . . . .	2 . 60 . . . . .
Butter	2 . 60 . . . . .	2 . 80 . . . . . 1 .

## Nächsten Montag von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

(Begründet) 1696. **Fürstliche Brauerei Köstritz.** (Begründet) 1696.



Höchste Auszeichnungen für Malz-Gesundheitsbiere auf den Internationalen Ausstellungen Leipzig 1892, London und Magdeburg 1893.

### Köstritzer Schwarzbier.

Dieses altberühmte Bier, welches infolge seines großen Malz- und Würze-Extraktes und geringen Alkoholes besonders Kindern, Blutarmen, Wöchnerinnen, nährenden Müttern und Konvalenszenten jeder Art von hohen-medizinischen Autoritäten empfohlen wird, ist zu haben in Eibenstock bei Herrn **Emil Hellmann.**

Das bisher von Hrn. Lehrer Fink bewohnte **Garçon-Logis** ist sofort oder später zu vermieten. **Helene** verw. **Jochimsen.** Eine 2fach  $\frac{1}{4}$  Bog'sche **Stidmaschine** Nr. 3665 ist veränderungslos sofort zu verkaufen. **Alban Günnel, Auerbach i. B.**

Man fordere **Thee** in  $\frac{1}{4}$  H Packeten von **Riquet & Co. Leipzig** — gegründet 1748 — in den feinen Geschäften der Branche.

In Eibenstock bei **H. Lohmann.**

**Nordhäuser Kraft-Cichorien** ist im Gebrauch der billigste.

### Herrn-Wäsche.



Normalhemden u. Hosen nach Prof. Dr. Jäger und Dr. Lahmann. **Tricot-unterkleidung:** Jacken, Hosen in größter Auswahl. **Oberhemden** Prä. feimene Aragen, Manschetten und Chemisets, Schlüpe in bestem Sortiment.

**C. G. Seidel.**

### Sundekuchen

(Spratt's Patent) hält stets am Lager **H. Lohmann.**

**Nordhäuser Kraft-Cichorien** ist von hervorragender Qualität.

# Jubiläums-Feier.

Aus Anlaß des 50jähr. Militär-Dienst-Jubiläums Sr. Majestät des Königs Albert findet nächsten Sonntag, den 22. October, Nachmittags

## Feld-Gottesdienst

oder bei ungünstiger Witterung Fest-Gottesdienst in der Kirche statt, verbunden mit Festzug durch die Stadt. Ferner Abends 8 Uhr im „Feldschlößchen“

## Grosser Commers mit Festspiel.

Wir gestatten uns, hierzu unsere werthen Vereinsmitglieder, die geehrten Königlichen, Kaiserlichen und Städtischen Behörden sowie die geehrten Innungen, Corporationen und Vereine zur Theilnahme hierdurch einzuladen und unter Hinweis auf die außerordentliche Bedeutung des Festtages um recht zahlreiche Theilnahme zu bitten.

Zum Gottesdienst bez. Festzug wollen sich die geehrten Teilnehmer punkt 2 Uhr auf dem Postplatz versammeln. Abmarsch punkt 2 1/4 Uhr.

An unsere geehrte Einwohnerschaft richten wir noch die freundliche Bitte, dieselbe wolle durch Beslaggen der Häuser zur Verschönerung des Festes möglichst mit beitragen.

Zum Fest-Commers wird zur theilweisen Deckung der Unkosten ein Eintrittsgeld von 20 Pf. à Person erhoben.

Hochachtungsvoll

**Rgl. Sächs. Militär-Verein Eibenstock.**  
Der Vorstand.

### Knorr's Suppentafeln

liefern, nur mit Wasser gekocht, vorzügliche schwachsaure Suppen, bezeichnen **Erbwurst** mit und ohne Schinken empfiehlt bestens

H. Lohmann.

**Nordhäuser Kraft-Gichorien** ist um 1/3 ergiebiger als andere gute Sorten.

### Schneidenbach's Restaurant.

(Nachf. P. Bergner.)

Nächsten Dienstag:

### Schlachtfest.

Von Vorm. 10 Uhr an **Wellfleisch**, Abends **frische Wurst** und **Bratwurst** mit **Sauerkraut**, wozu freundlichst einladet Der Obige.

ff Stoff.

### Feldschlößchen.

Montag, den 23. October:

### Schlachtfest

Von Vormittags 10 Uhr an **Wellfleisch**, Abends **frische Wurst** mit **Sauerkraut**, wozu ganz ergebenst einladet **Emil Eberwein.**

**Nordhäuser Kraft-Gichorien** ist von hervorragender Qualität.

### ! Most! Hotel Rathhaus.

Heute Sonnabend Anstich von „ff Most“,

frisch von der Presse, dazu einen feinen **Roselwein**, wozu ergebenst einladet **E. Busch.**

**Lanolin Toilette-Cream-Lanolin**  
der Lanolinfabrik, Marinkensfelde b. Berlin.  
zur Pflege der Haut und zur Reinhaltung und Bedeckung wundbarer Hautstellen und Wunden.  
zur Erhaltung guter Haut besonders bei kleinen Kindern.  
zu haben in Bismarckstr. 40 Pf. in Blechbüchsen à 20 und 10 Pf. in der Apotheke und in der Drogerie.

Jede Dame versuche **Bergmann's Lilienmilch-Seife**, dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur Herstellung u. Erhaltung eines zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints ganz unerlässlich. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei Apotheker **Fischer.**

Große Auswahl in **Herren-, Damen- und Kinderwäsche** Oberhemden, Kragen, Manschetten. Die neuesten Muster in **Kleider-Stoffen** empfiehlt **Ernst Müller.**

### Rgl. Sächs. Militär-Verein Eibenstock.

Zu dem morgen Nachmittag stattfindenden **Gottesdienst** stellt der Militär-Verein **Nachmittag 1 Uhr**

in **Pöhlend's** und **Unger's** Restauration. Um allseitige Theilnahme der Kameraden wird nochmals ersucht. **Der Vorstand.**

### Feldschlößchen. Vorläufige Concert-Anzeige.

Am 3. November:

### Gross. Militär-Concert

von der Kapelle des Rgl. Sächs. 9. Infanterie-Regiments Nr. 133 aus Zwickau. Dir. **Max Eilenberg.**

### Gasthof Reidhardtsthal.

Sonntag und Montag, den 22. u. 23. Octbr.:

### Kirchweih-Fest

verbunden an beiden Tagen mit **öffentlicher Tanzmusik**. Für **ff Speisen** und **Getränke** wird bestens sorgen und ladet dazu ganz ergebenst ein **Achtungsvoll E. Höppner.**

### Gasthof Wolfsgrün.

Morgen Sonntag, den 22. October, von Nachmittags 4 Uhr an

### Concert und Ball,

wozu ergebenst einladet **Louis Günther.**

### Öffentliche Vorbildersammlung. Neue Muster.

**C. Neumerkel.**

**Nordhäuser Kraft-Gichorien** ist im Gebrauch der billigste.

Billigste Bezugsquelle für hülsenfreies **Reisfutttermehl**, **G. & O. Lüdors, Hamburg.**

Heute Sonnabend, von Vorm. 11 Uhr an **Sauere Flecke** bei **Gustav Hüttner, Fleischerstr.**

**Feuerwerk Bengal. Flammen Salon-Feuerwerk** empfiehlt **H. Lohmann.**

**Nordhäuser Kraft-Gichorien** ist um 1/3 ergiebiger als andere gute Sorten.

**Fortzugshalber** beabsichtige ich folgende überflüssige Gegenstände von Montag Nachm. 2 Uhr an zu versteigern: Eine **Pyramide**, ein **Kinderlederstuhl**, eine **Wiege**, ein **Fahrrad**, ein **Kinderwagen**, drei **Bettstellen**, **Schränke** und Verschiedenes mehr; auch werden **Kartoffel** verkauft. **Hermann Schönfelder, Bäckermeister.**

**Nordhäuser Kraft-Gichorien** ist im Gebrauch der billigste.

### Pfeifen-Club.

Montag: **Vereinsabend.**



Sonnabend, den 21. October 1893, Abend punkt 1/2 9 Uhr **Versammlung** in **Flommig's** Gastwirthsch. Erscheinen all. Mitglieder erwünscht.

### Handwerker-Verein.

Die geehrten Mitglieder werden hierdurch aufgefordert, sich an dem nächsten Sonntag stattfindenden **Festzug** und **Gottesdienst** recht zahlreich zu betheiligen. **Versammlung Sonntag Nachmittags 1/2 2 Uhr** in **Flommig's** Restauration. **Der Vorstand.**

### Deutsches Haus.

Heute Sonnabend von Mittag an **saure Flecke** in und außer dem Hause. **Julius Selbmann.**

### ff saure Gurken „Pfeffergurken“ „Sauerkraut“

empfehlen **C. Viermetz.**

**Gausfrauen**, welche nicht allein von ihrem Manne das Lob ernten wollen, den Haushalt sparsam, sondern auch gut zu führen, können nicht genug auf diejenigen Zusätze zum Kaffee aufmerksam gemacht werden, welche denselben außer wohlfeiler, auch schwachsaure, milder sowie würziger machen. Der beste dieser Zusätze ist anerkannter **Wasser der Anter-Gichorien** von **Dommerich & Co.** in **Magdeburg-Buckau**, welcher in 125 gr Packeten zu 10 Pf. und in 250 gr Büchsen zu 20 Pf. bei allen besseren Waarenhandlungen zu kaufen ist.

**Nordhäuser Kraft-Gichorien** ist um 1/3 ergiebiger als andere gute Sorten.

### Geräucherte Seringe, à Stück 5 Pfennige,

**Marinirte Seringe** empfiehlt **C. Viermetz.**

### Flüssigen Crystalleim

zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum **Ritzen von Porzellan, Glas, Holz, Papier, Wappe** etc., unentbehrlich für **Comptoire** und **Haushaltungen**, empfiehlt **E. Hannebohn.**

**Nordhäuser Kraft-Gichorien** ist von hervorragender Qualität.

### Deutsches Haus.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 5 Uhr an **Extra-Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet **Julius Selbmann.**

### Schützenhaus.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **Extra-Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet **G. Becher.**

# Gott segne Sachsenland.

Illustrirtes Festblatt

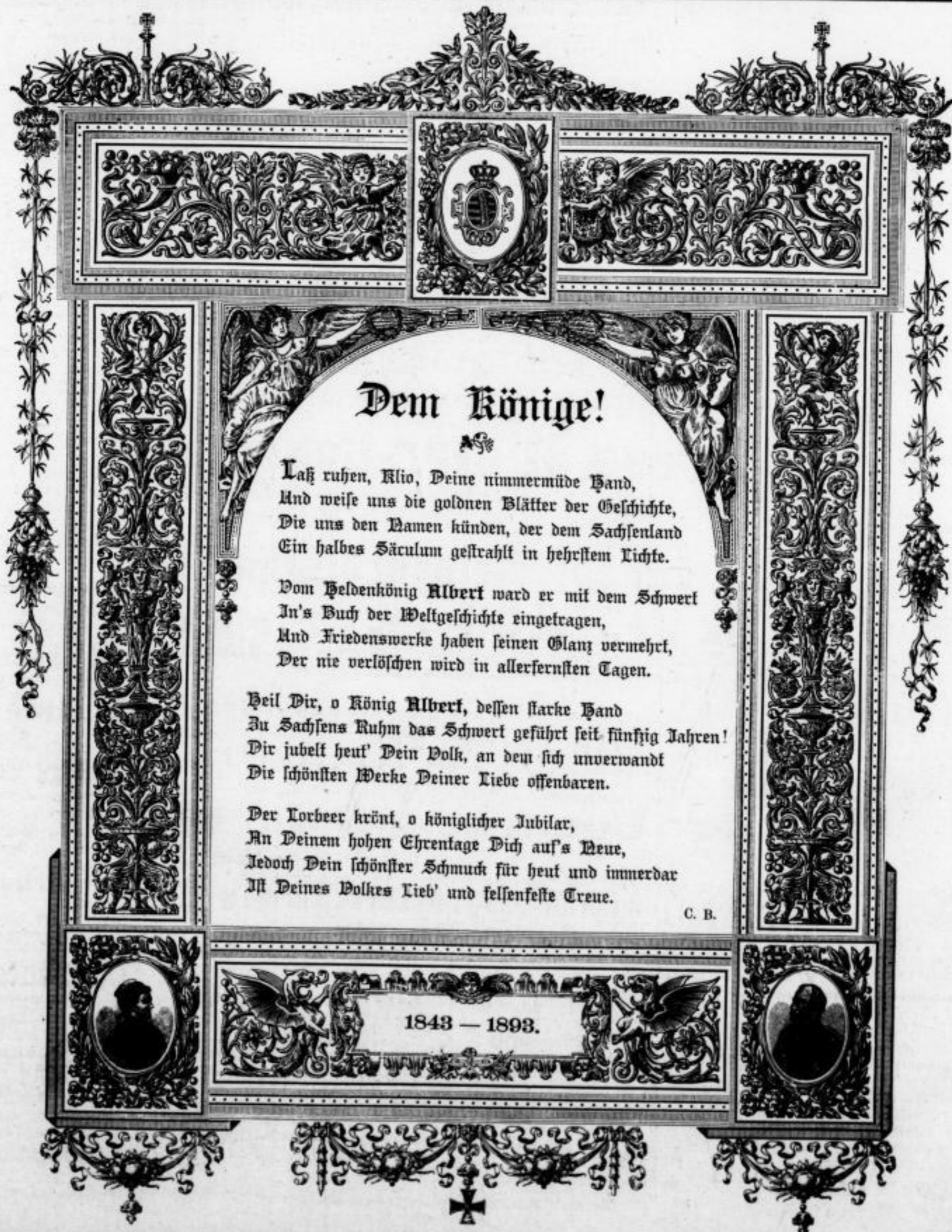
zum

Fünfzigjährigen Militär-Dienst-Jubiläum

Er. Majestät des Königs Albert

den 24. October 1893.

Separat-Beilage des „Amts- und Anzeigebblatt für Eibenstock“.



## Dem Könige!

Laß ruhen, Aho, Deine nimmermüde Hand,  
Und weise uns die goldnen Blätter der Geschichte,  
Die uns den Namen künden, der dem Sachsenland  
Ein halbes Säculum gestrahlt in hehrstem Lichte.

Vom Heldenkönig Albert ward er mit dem Schwert  
In's Buch der Weltgeschichte eingetragen,  
Und Friedenswerke haben seinen Glanz vermehrt,  
Der nie verlöschen wird in allerfernsten Tagen.

Heil Dir, o König Albert, dessen starke Hand  
Zu Sachsens Ruhm das Schwert geführt seit fünfzig Jahren!  
Dir jubelt heut' Dein Volk, an dem sich unverwandt  
Die schönsten Werke Deiner Liebe offenbaren.

Der Lorbeer krönt, o königlicher Jubilar,  
An Deinem hohen Ehrentage Dich auf's Neue,  
Jedoch Dein schönster Schmuck für heut und immerdar  
Ist Deines Volkes Lieb' und felsenfeste Treue.

C. B.

1843 — 1893.

### Der Prinz.

... Herrliche, milde Frühlingsluft durchzog am Abend des 23. April das romantisch schöne Elbthal. Schon lag Dresden im Dunkel der Nacht. Hier und da aber herrschte noch reges Leben, besonders aber im Prinzenpalais war Alles in Aufregung, denn schon seit Stunden erwartete man hier ein frohes Familienereigniß.

Endlich, es war kurz vor Mitternacht, mächtiger Donnerhall der Geschütze, man zählt die Schüsse, welche aus den Kanonenschlünden heraus die milde Abendluft durchzitterten; wie lange dauerte es den in Aufregung Harrenden, ehe ein Schuß dem anderen folgte; jezt! zwanzig, einundzwanzig — Hurrah! noch



Albert, Herzog zu Sachsen (3 Jahre alt).

einer, also doch, ein Prinz! Wie ein Lauffeuer durchwehte die Nachricht von dem Ereigniß die Stadt, ja, das ganze Land. Heller Jubel im Palaß und in der Hütte. „Heil Dir, Haus Wettin!“ ein Prinz! jauchzte das Sachsenvolt, das in demselben, als dem Thronerben, ja die Hoffnung des Landes erblickte.

Des Neugeborenen Vater aber zog sich tiefbewegt in sein Arbeitszimmer zurück und aus seinem Herzen drängten sich folgende Verse hervor, die seine vor Aufregung zitternden Hände als Gelübniß, wie er die Erziehung des Erstgeborenen leiten wollte, zu Papier brachte:

„Fern soll ihm des Schmiedlers Häßern,  
Fern das Gift der Wollust sein,  
Ehrgeiz, der nach Fremden lüßtern,  
Und der Prunkucht Fitterschein.  
Für das ew'ge Recht erwärme  
Ihm das Herz des Lehrers Wort,  
Und der Tugend Beste wahre  
Mannheit ihm als mächt'gen Hort.  
Zu dem Heiligtum der Wahrheit  
Führ' ihn Wissenschaft den Pfad,  
Und des Glaubens Himmels-Klarheit  
Stärk' ihn zu vollkomm'ner That.  
Vor dem Lichte der Erkenntniß  
Flieh' der Vorurtheile Macht,  
Und die hehre Kunst entfalte  
Ihm des Lebens Blütenpracht.“

Schon am folgenden Tage, am 24. April, em-



Albert, Herzog zu Sachsen, als Lieutenant.

pfung der Prinz die heilige Taufe, in der ihm die Namen Friedrich August Albert gegeben wurden.

In der allerersten Zeit stand Prinz Albert unter der sorgfältigen Obhut seiner Mutter; später wurde für den Unterricht in den Elementarfächern der Schulamtskandidat Zechel ausersehen. Wie jeder tüchtige Knabe widersezte sich auch Prinz Albert dem Beginn des ersten Unterrichts. „Ich will keinen Lehrer“, rief er diesem entgegen, mit den Füßchen stampfend und versuchend, davon zu eilen. Hier legte der junge Lehrer indeß die erste Probe seiner pädagogischen Tüchtigkeit ab. Er rief dem, von der Mutter am Rücken zurückgehaltenen Knaben zu: „Prinz Albert, ich will Ihnen einmal eine Geschichte erzählen.“ — „Aber ich will keine Geschichten hören!“ lautete die trotzige Antwort. „Eine Geschichte von einem Pferd, von einem ganz wilden Pferde“, fuhr der Lehrer fort.

Der Knabe wurde aufmerksam. „Von einem ganz wilden?“ frag er, halb ungläubig, halb neugierig. — „Jawohl! von einem ganz wilden!“ — Der Widerstand des Prinzen war gebrochen.

Als Prinz Albert sieben Jahre alt war, legte die weiße Fürsorge des treuen Vaters die Erziehung des geistig und körperlich vortrefflich entwickelten Knaben in die Hände des damaligen Hof- und Justizraths, späteren Oberappellationsgerichts-Präsidenten Dr. von Langenn, der ein berühmter Jurist und Geschichtsforscher war. Er hatte die Ausbildung des Prinzen in allen nichtmilitärischen Fächern zu leiten. Der Vater desselben, der hochgebildete Prinz Johann, bezieht die Oberleitung und charakteristisch für diesen sind die Grundsätze, die er den Lehrern des Prinzen für dessen Erziehung und Unterricht gab. So heißt es da:

„In moralischer Hinsicht sind mir das Halten auf strenge Sitteneinheit und Erweckung für alles Gute, Schöne, Tüchtige und Ehrwürdige, nebst Gewöhnung an Selbstbeherrschung jeder Art, die ersten Erfordernisse. In politischer Hinsicht wünsche ich keinen Widerwillen gegen die bestehende Ordnung der Dinge im Vaterlande; aber ebenso wenig eine Hingabe an die hohlen Theorien der Zeit, sondern ein Festhalten an den alten guten Grundsätzen, welche die bürgerlichen Einrichtungen an eine höhere Weltordnung anknüpfen etc.“

„Ueberhaupt glaub' ich, der Erzieher muß den ganzen Menschen unter Berücksichtigung der Individualität harmonisch zu entwickeln suchen, also den Geist wie den Körper, das Gemüth wie den Verstand.“

„Zu den Studien wünsche ich meinen Sohn mit dem größten Ernste angehalten zu sehen, bin aber dabei der Ueberzeugung, daß der Zweck derselben mindestens ebenso sehr die Gewöhnung an Fleiß und Ordnung und die Uebung der geistigen Kräfte, als die Erlernung der Gegenstände selbst ist. Ich würde daher jede Ueberlastung des jugendlichen Geistes mit Lehrstunden, worunter die Gesundheit des Körpers oder



Albert, Herzog zu Sachsen, als Generalmajor der Infanterie 1851.

die Frische des Gemüthes leiden könnte, nie für angemessen halten können.“

„Innige Anhänglichkeit und Ehrfurcht, sowie treuer Gehorsam gegen den Landesherrn und festes Halten an vaterländischen Einrichtungen ist meinem Sohne tief ins Herz einzuprägen.“

„Bei schicklicher Gelegenheit ist mein Sohn darauf hinzuweisen, daß die ihm verliehene Stellung ein Geschenk Gottes sei und das ihn um so mehr verbinde, durch Erwerbung der nöthigen Tüchtigkeit und durch treue, keine Opfer scheuende Pflichterfüllung sich desselben würdig zu machen. Regungen des Stolzes ist auf diese Weise und, da nöthig, durch Darstellung der Thorheit desselben entgegenzuwirken. In reiferen Jahren ist jedoch mein Sohn auch darauf aufmerksam zu machen, daß es eines Fürsten Pflicht sei, die ihm von Gott gegebene Stellung zu behaupten.“

„Mein Sohn ist dazu anzuhalten, jedem Stande im Staate das ihm gebührende Anerkenntniß zu gewähren, insbesondere dem ehrenwerthen Kriegerstand, der die festeste Stütze der Throne ist, Zuneigung und Aufmerksamkeit zu bezeigen.“

So fleißig und strebsam Prinz Albert sich dem Unterrichte auch hingab, und je rascher sich der Geist des jungen Prinzen unter der Einwirkung seiner Eltern entwickelte, desto größer wurde seine Neigung für den Soldatenstand.

Am 8. Oktober 1839 stand er während der Parade die in dem Kantonnement Bruschen abgehalten wurde, an der Spitze seines Regiments, um dasselbe seinem Vater vorzuführen. Nachdem er 1843 (24. Oktober) das Patent als Lieutenant erhalten, sorgte seit 1845 für seine militärische Ausbildung zunächst Major von Mangoldt. Schon 1846 zum Oberlieutenant befördert und seit dem 17. September mit dem Range eines Hauptmannes bekleidet, bezog er in

Begleitung des Herrn v. Mangoldt am 1. Oktober 1847 die Universität Bonn und nahm am 23. November desselben Jahres seine Universitätsstudien auf. Zu jener Zeit lehrten daselbst die berühmten Professoren Dahlmann und Berthes.

Prinz Albert gab sich mit vollem Fleiße auch den Universitätsstudien hin, aber die 1848er Ereignisse sollten sie plötzlich und unerwartet unterbrechen. Die im Februar desselben Jahres in Paris ausgebrochene Revolution, die bald Deutschland erfaßte und auch Sachsen nicht unberührt ließ, führte den Prinzen am 26. März 1848 nach Dresden zurück.

Zeuge des Ausbruches der revolutionären Bewegung in der Landeshauptstadt während der Maitage 1849 sollte der Prinz indeß nicht sein. Schon



Albert, Herzog zu Sachsen (6 Jahre alt).

am 1. Juni 1848 hatte er die 7. Kompagnie des Fußartillerie-Regiments übernommen und bald darauf auch zur Dienstleistung im Artillerie-Kommando herangezogen, später aber im Besitz der Führung der 1. Eskadron des 1. Reiterregiments, zog er im Frühjahr des folgenden Jahres mit in den Krieg gegen Dänemark, zu dem Sachsen ein Truppenkontingent von 6400 Mann verschiedener Waffen stellte. Ueber die Reichsarmee hatte der preussische General von Bittow das Obercommando erhalten und dessen Stab ward Prinz Albert zugetheilt.

Als der Tambour am 13. April 1849 im Gefecht bei Düppel zum Sturme rief, da erschien Prinz Albert in den vordersten Reihen der Krieger, die er durch sein Beispiel kaltblütigen Ausharrens trotz aller Verluste, die 13 Offiziere und 114 Mann betrug, zu freudigem „Hurrah!“ begeisterte. Erst nach dem Befehl des Höchstkommandirenden, der die immer kritischer werdende Lage des Prinzen mitten in der Feuerlinie sah, folgte derselbe und zog sich zurück.

Nach Sachsen heimgekehrt, erhielt der Prinz vom damaligen Könige Friedrich August das Ritterkreuz des Militär-St. Heinrichsordens. König Friedrich Wilhelm der IV. von Preußen aber verlieh ihm den hohen Orden pour le mérite.

Bald darauf rückte der Prinz zur Majorscharge auf und in dieser Stellung befehligte er das damalige



Albert, Herzog zu Sachsen, als Oberst.

4. Infanterie-Bataillon, auch später als Oberstlieutenant in Baugen. Im Jahre 1850 wurde er zum Commandeur der 3. Infanterie-Brigade und zum Oberst ernannt. 1851 avancirte er zum Generalmajor, 1852 erhielt er die Charge eines Generalleutenants und 1854 ward ihm das Commando über die gesamte Infanterie übergeben.

War so der Prinz in schneller Folge zu immer höheren Stufen in der Armee emporgestiegen, der er sich vollständig widmete, ohne daneben die Pflege der Kunst und Wissenschaft zu vernachlässigen, so hatte er inzwischen den heiligen, ihn in der Folge so hochbeglückenden Ehebund geschlossen.

Am Wiener Kaiserhofe hatte der leutfelige, hochgebildete und jugendfrische Prinz die durch vorzügliche Herzenseigenschaften und edles Gemüth sich auszeichnende Prinzessin Carola von Wafa kennen und

— lieben gelernt. Prinz Albert warb um ihre Hand und bald darauf ward das Lebensband geknüpft. Am 16. Juni 1853 traf die Prinzessin-Bräut in Sachsen ein, von ihrem überglücklichen Bräutigam zuerst nach dem königlichen Lustschlosse zu Pillnitz und dann nach Dresden geführt. Das edle Gemüth und lebenswürdige Wesen der Prinzessin bezauberte Alle, die sie von Angesicht zu Angesicht gesehen und so war der 18. Juni, der Vermählungstag des jungen Paares ein wahrer Fest- und Freudentag nicht bloß für die Residenz, sondern für das ganze Land. Arm und Reich nahm an demselben Theil, Arm und Reich flehte heiße Segenswünsche auf das Paar herab. Als die rauschenden Festtage vorüber waren, erschloß sich das Eheglück dem prinziplichen Paare in seiner schlichten Gestalt, denn die Herzensugenden der Prinzessin entfalteten sich von Tag zu Tag mehr und zeigten sich in vollstem Maße ganz besonders auch dann, wenn herbe Schicksalsschläge das Königshaus betrafen, oder die Stürme des Lebens auch das Königsschloß umtobten.

Und diese Schicksalsschläge und Lebensstürme blieben nicht aus.

### Der Kronprinz.

König Friedrich August befand sich auf einer Reise in Tyrol. Es war am 9. August 1854 als er bei Brennbüchel, zwischen Imst und Wemms während der Fahrt so unglücklich aus dem Wagen stürzte, daß er auf der Stelle sein Leben aushauchte. Der so jäh Verstorbene war in seinen beiden Ehen kinderlos geblieben und so folgte ihm sein Bruder Johann am 10. August in der Regierung und Prinz Albert ward Kronprinz!

Sofort übernahm der thatenfreudige Kronprinz im Staatsrath den Vorsitz und trat in die Erste Kammer der sächsischen Ständeversammlung ein. Hatte er sich doch schon immer für das politische Leben seines Volkes lebhaft interessiert und nun war er berufen, an demselben Theil zu nehmen. So rege aber auch seine Betheiligung an der politischen Arbeit war, in erster Linie blieb er aber doch Soldat.

In den folgenden Jahren wurde der Kronprinz durch eine Reihe hoher Ehren ausgezeichnet: Nachdem ihm die Stadt Pitztau schon im Jahre 1851 das Ehrenbürgerrecht verliehen hatte, empfing er dasselbe am 18. Juni 1857 seitens der Stadt Dresden und am gleichen Tage, dem hundertjährigen Erinnerungstage der Schlacht bei Kollin, ernannte ihn der König zum Chef des 1. Reiterregiments, das wesentlich zum Siege bei Kollin beigetragen hatte. Bei der im folgenden Jahre, 4. Dezember 1859, stattgefundenen Gedächtnisfeier der Universität Leipzig wurde der Kronprinz zum Ehrendoktor beider Rechte ernannt.

Als am 2. Januar 1861 Friedrich Wilhelm IV. von Preußen starb und diesem sein nächstältester Bruder Wilhelm, der nachmalige Kaiser Wilhelm I., auf dem Throne folgte, begab sich der Kronprinz im Auftrage seines Vaters nach Berlin, um dessen Glückwünsche zu überbringen. Desselben Jahres theilte er sich an den preussischen Herbstmanövern in der Nähe des Schlosses Brühl am Rhein. Niemand ahnte damals, daß der Kommandeur der rheinischen Truppen, General Herwarth von Bittensfeld, einige Jahre später unserem Kronprinzen in Böhmen als Feind gegenüberstehen würde!

Das nächstfolgende Jahr machte die Aufstellung von 6000 Mann sächsischer Truppen als Bundesregulation gegen Dänemark wegen der schleswig-holsteinischen Frage nothwendig.

Kronprinz Albert war es nur vergönnt, die nach dem Norden marschirenden Truppen vor ihrem Abzuge in Dresden und Leipzig zu begrüßen.

Kronprinz Albert kannte die militärische Tüchtigkeit seiner Sachsen, aber er verschloß sich auch durchaus nicht der Ansicht, daß das sächsische Heer an sich eine zu geringe Stärke besäße. Er bekundete diese Ueberzeugung besonders in der Kammer Sitzung vom 27. Mai 1864, in der er erklärte: „Es können in kurzer Zeit Ereignisse eintreten, wo die Geltung, ja vielleicht die Selbstständigkeit unseres engeren Vaterlandes von den Thaten unserer Armee abhängen kann, wo man weniger fragen wird nach unserer ausgezeichneten Industrie, nach unserem trefflichen Ackerbau und unseren guten Gelehrtenanstalten, sondern wo man fragen wird: „Wie haben sich unsere Sachsen geschlagen?“ und darnach wird der Werth unseres Vaterlandes bemessen werden.“

Die nächsten Jahre bestätigten es, was der Kronprinz vorausgesehen.

### 1866.

Die Waffenruhe nach dem dänischen Kriege sollte nur eine kurze sein. Schon zu Anfang des Jahres 1866 deutete die Spannung der Gemüther auf den nahenden Donner hin. Alle Welt wußte, daß der

Kampf um die Herrschaft in Deutschland mit dem Schwerte in der Hand zwischen Oesterreich und Preußen ausgefochten werden mußte. Man sah die drohenden Kriegswolken aufsteigen, man vernahm das ferne Rollen des Donners — wann fuhr der zündende Strahl hernieder? — Rascher als man geglaubt, stürmte die Kriegesurie herein.

Am 15. Juni 1866 übergab der preussische Gesandte die Kriegserklärung an Sachsen, am 16. Juni überschritten 50—60 000 Preußen unsere Grenzen.

Ueber die 32 000 Mann starke mobile sächsische Armee hatte Kronprinz Albert bereits am 20. Mai den Oberbefehl erhalten. Er verschloß sich nicht der Thatfache, daß das preussische Heer die Ueberlegenheit besaß und daß die Schlagfertigkeit der österreichischen Truppen zu wünschen übrig lasse. In Folge dessen beschloß er, seinem Sachsenlande die Schrecknisse eines Krieges zu ersparen und nach Böhmen zu eilen, um sich hier mit dem österreichischen Corps Clam-Gallas zu vereinigen. Er richtete seinen Marsch über Pirna nach Teplitz und Theresienstadt und vereinigte dann mit dem genannten österreichischen Corps gegen 60 000 Mann unter seinem Befehle. Diese führten von jezt an den Namen „Saxer-Armee“ und sollten das Vordringen der Preußen so lange aufhalten, bis die Hauptarmee herangekommen war, die sich noch bei Olmütz sammelte.

Es ist hier selbstverständlich nicht der Ort, die



König Albert.

Leistungen des Kronprinzen in dem 1866er Kriege ins Einzelne zu erzählen. Aber das sei vorweg bemerkt, daß er, den das Vertrauen seines königlichen Vaters an die Spitze der Armee gestellt hatte, in vollstem Maße dieses Vertrauen rechtfertigte.

Ganz besonders hat der Kronprinz sich im Gefecht bei Gitschin und in der Schlacht bei Königgrätz hervorgethan. Durch festes Zusammenhalten der Truppen, durch einsichtsvolle Leitung der Bewegungen derselben, durch kalte Ruhe und glänzenden Muth in der Gefahr, durch geschickte und nachdrückliche Verwendung der trefflichen Artillerie gelang es dem Kronprinzen, den eigenen Verlust zu mäßigen, dem Gegner aber beträchtlichen Schaden zuzufügen und, als der Rückzug unvermeidlich war, denselben mitten in der Auflösung der Verbündeten geordnet zu bewirken. Kronprinz Albert bewies in jenen Tagen, daß er zu den wenigen Feldherren gehört, welche auch in einem unglücklichen Feldzuge Vorbeeren zu erringen verstehen und ihre Fahnen aus verlorenen Schlachten unbesiegt hinwegzutragen.

Die sächsischen Truppen behaupteten die ihnen angewiesenen Stellungen so lange wie möglich und schlugen sich mit der von Alters her bekannten Tapferkeit. Sie vermochten jedoch nicht auf die Dauer der Uebermacht des Feindes Widerstand zu leisten und wurden mit in das allgemeine Mißgeschick der österreichischen Armee verwickelt.

Der Rückzug geschah von Seiten der Sachsen in größter Ordnung. Die Sieger selbst sagten in ihren Berichten: „Mitten in der allgemeinen Auflösung (der österreichischen Armee) bewahrten die sächsischen Truppen ihre Haltung.“

39 Officiere und 1488 Mann verloren die Sachsen an dem Tage der Schlacht von Königgrätz, doch er war auch der letzte in diesem Kriege.

Die sächsische Armee sammelte sich bei Wien. Der Prager Frieden beschloß den Krieg im Allgemeinen, und am 21. October 1866 kam der preussisch-sächsische Friedensvertrag zustande, außerdem wurde eine Militärconvention abgeschlossen, nach welcher die sächsische Armee künftighin als XII. Armee-corps einen Theil des Norddeutschen Bundesheeres zu bilden hatte.

Am 26. October kehrte König Johann nach Dresden zurück und erließ folgende Proclamation:

„Nach langer schmerzlicher Trennung, nach einer verhängnißvollen Zeit lehre Ich in Eure Mitte zurück. Ich weiß, was Ihr gelitten und getragen habt und habe es mit Euch im tiefsten Herzen gefühlt. Ich weiß aber auch, mit welcher festen Treue Ihr unter allen Prüfungen zu Euren angestammten Fürsten gestanden seid. Dieser Gedanke war nächst dem Vertrauen auf Gott Mein bester Trost in den Stunden der Trübsal, die der anerforschliche Rath der Vorsehung über Mich und Euch geschickt hat. Er giebt mir neuen Muth, mein schweres Tagewerk wieder zu beginnen. Mit derselben Treue, mit der Ich zum alten Bunde gestanden bin, werde Ich an der neuen Verbindung, in die Ich jetzt getreten, halten und, soweit es in Meinen Kräften steht, alles anwenden, um dieselbe für Unser engeres, wie für Unser weiteres Vaterland möglichst segensreich werden zu lassen.“

30 Millionen Mark mußte Sachsen an Preußen an Kriegskosten zahlen und außerdem wurde es verpflichtet, die sächsische Armee in Zukunft als 12. Armee-corps in das Heer des Norddeutschen Bundes einzureihen.

König Johann zeichnete die Tapferkeit seines Sohnes durch die Verleihung des Großkreuzes des Sächsischen Kriegs- (Militär St. Heinrichs-) Ordens und der Kaiser von Oesterreich durch die Uebersendung des Ritterkreuzes des österreichischen Kriegs- (Maria-Theresia-) Ordens aus.

Nach der Rückkehr aus dem Feldzuge ging es an die Reorganisation der Armee. General von Fabrice, der neue Kriegsminister Sachsens, der während des Feldzuges den Posten eines Generalstabschefs des Kronprinzen bekleidet hatte, leitete den Uebergang und beendete die Umbildung des Heeres. Kronprinz Albert blieb nach wie vor commandirender General. Am 7. Februar 1867 wurde die sächsisch-preussische Militärconvention abgeschlossen und am 22. desselben Monats unterzeichnete König Wilhelm von Preußen die Ernennung des Kronprinzen Albert zu diesem wichtigen Posten.

1868 reiste Kronprinz Albert mit seiner hohen Gemahlin zur Ausstellung nach Paris und am 9. September 1868 begrüßte er den König Wilhelm in Dresden, der hier den Manövern beigewohnt hatte. König Johann hatte bei dieser Gelegenheit den preussischen Herrscher zum Chef des 2. Grenadierregiments Nr. 101 ernannt und dieser verließ dem Kronprinzen das neuerrichtete ostpreussische Dragonerregiment Nr. 10.

1869 trat er als Regimentschef in engere Beziehung zur preussischen Armee.

### 1870—1871.

„Revanche pour Sadowa!“ und endlich hatten die Franzosen einen Grund gefunden, das Prestige der „grande Nation“ aufrecht zu erhalten.

„Krieg! Krieg!“ brüllten die Pariser und — sie sollten ihn haben, aber nicht mit Preußen allein, wie sie vermeinten, sondern mit dem wie mit einem Schlage geeinten Deutschland.

Und unsere braven Sachsen zogen mit in den Krieg, um den häuslichen Herd und das Vaterland zu schützen. Am 11. August standen sie an der deutsch-französischen Grenze. Sie gehörten zunächst zu der unter dem Oberbefehl des Kronprinzen von Preußen stehenden II. Armee, die in den ersten Kämpfen nicht mit einzugreifen brauchte. Bald jedoch änderte sich die Sachlage. Am 16. August kämpften die Preußen bei Bionville und Mars la Tour und die Franzosen zogen sich auf Metz zurück, die Front gegen Westen gerichtet. Nun kam der Tag von Gravelotte und St. Privat. Hier fiel den Sachsen die schwierige Aufgabe zu, den rechten Flügel der Franzosen zu packen und diese auf Metz ganz zurückzuwerfen. Mit ungeheueren Opfern an Menschenleben wurde die Aufgabe gelöst.

Als nachmittags die Uhren 5 $\frac{1}{2}$  zeigten, durchschwirrte ein gellender Ruf die Linien des Gardecorps.

Das Feuer des Feindes steigert sich mit jedem Schritte, den die Bataillone vorwärts thun. Das Vordringen ihrer Infanterie begleitet die preussische Artillerie mit furchtbarem Feuer von den Höhenrändern aus; der Feind antwortet kräftig und hat neue Geschütze herangeführt. Die Gardetruppen drängen vorwärts, den Weg bezeichnen die Gefallenen, und von unsichtbaren Schützen gefendet, schlagen die Kugeln in die Reihen der letzten Bände. Unaufhörlich rollen die

Salven. Ein lange Reihe Gefallener zeugt von der schrecklichen Wirkung des Chassepotgewehres.

Die Läden, welche die Gefallenen öffnen, schließen sich sofort wieder, und über die wimmernden Bleistritzen, über die Leichen, durch die Blutlachen schreiten die Nachstürmenden. Nur dicht an den Feind, dann ist die Entscheidung bald da, ist der Gedanke aller. — Aber die schwerste Prüfungsstunde für die Garde ist noch nicht gekommen. Noch schreiten sie vorwärts, — da, plötzlich blasen die Signale „Halt!“ Halt in diesem Feuer, Halt im Kugelhagel, Halt im freien Felde vor dem festungsähnlichen Dorfe, das der Feind mit aller Kraft vertheidigt?

Der Commandeur des Gardecorps, Prinz August von Württemberg, sprengt, vom Luruf der Truppen begrüßt, die Front der 4. Garde-Infanteriebrigade entlang bis an den Ausgang von St. Marie. Von hier aus ist der ganze Kampfplatz zu überschauen. Der Prinz kann die Verluste einigermaßen übersehen, welche seine Garde erlitten. Mit jeder Salve des Feindes sinken neue Opfer in den Sand. Aber von Roncourt her vernimmt man Rollen des Gewehrfeuers: die Sachsen müssen im Gefecht stehen. Bevor sie nicht ihren Druck wuchtig genug auf des Feindes Flanke ausüben können, muß mit dem weiteren Vordringen auf St. Privat innegehalten werden. Die Garde muß im Feuer des Feindes halten, sie muß, zu Boden sich werfend, dem Tod ins Antlitz schauen, der sie in tausend Gestalten umschwirrt. Aber diese schwere Stunde, diese marternde Pause will die Garde nicht unbenußt vorübergehen lassen. Auf dem Bauche kriechend nähern sich die Pflänker dem Höhenrand von St. Privat und richten ihr Feuer gegen das Dorf. Schon stupt der Feind. Die Hündnadeln können jetzt auf 400 Schritte wirken — nur die Sachsen hervor! Die Sachsen! Dann kann es wieder vorwärts gehen! Schon schweigt die Artillerie des Feindes zum Theil.

Während dieser peinlichen Lage der Garde hatte der Kronprinz von Sachsen sich mit dem XII. Korps Roncourts bemächtigt. Der Marschall Canrobert hatte dasselbe nach kurzem Gefechte geräumt. Endlich erfolgt der ersehnte Befehl zum Vorrücken gegen St. Privat für die Garde, denn die Sachsen stürmen von Norden her gegen das Dorf vor.

Schon nach 6 Uhr wurde auf der ganzen Gefechtslinie die Einwirkung des Gardecorps und der Sachsen gegen den rechten Flügel bemerkbar, die feindlichen Linien zeigten große Bewegung. Unter heftigem Feuer seiner Artillerie war das sächsische Corps, die 45. Infanterie-Brigade, gegen St. Privat vorgegangen; der Kronprinz von Sachsen führte die ersten Bataillone in das Feuer, General von Craushaar stellte sich an die Spitze seiner Brigade. Da bei dem mörderischen Feuer des Feindes, der auch hier ein freies Schußfeld hatte, die Angreifenden von ihrer Feuerwaffe keinen Gebrauch machen können, ziehen diese braven Truppen es vor, im Sturmschritt mit der blanken Waffe vorzugehen. Die Franzosen vertheidigen mit heldenmüthiger Entschlossenheit unter Aufopferung vieler Mannschaften das brennende Dorf. Mit Bajonnett und Kolben wehren die Sachsen den Angriff ab; eine Kugel tödtet General Craushaar; sein Schwiegersohn, der Hauptmann von Pape, war kurz vorher schon gefallen. Noch schlägt man sich mit furchtbarer Erbitterung im nördlichen Theile des Dorfes, als schon von der anderen Seite die Schüsse der Preußen aufblitzen. Während die Sachsen in die Dorfgassen bringen, war das Gardecorps bis auf 300 Schritte an St. Privat avancirt. Jetzt entspann sich zunächst ein wüthendes Feuergefecht. Einmal noch versucht der Feind einen Stoß mit der Cavallerie zu führen; es sind Spahis, ihre weißen Mäntel flattern durch den Dampf des Geschüßes; aber die Garde schmettern ihre Kugeln zwischen die Reiter, welche auseinander stieben und hinter St. Privat verschwinden. Von nun an stürzt alles gegen die Anhöhe, die Wuth des Gefechtes hat jeden erfaßt; im wilden Anlauf werfen die Garde den Feind über die Gräben zurück; ihm nachstürmend dringen sie zugleich mit den Franzosen in St. Privat ein. Ringsum Krachen, Tod und Verderben. Der tapfere, zähe und geübte Feind vertheidigt sich von Haus zu Haus, jedes Gebäude muß erobert werden. Die Kirche brennt, ihre Fenster, Thüren, die Leichensteine auf dem Friedhofe — alles ist zerschmettert, vernichtet, und selbst die Baumblätter sind brandig und verkohlt durch Feuer und Dampf. Immer dichter werden die in das Dorf stürmenden Massen der Garde. Die Leichen und Verwundeten häufen sich, man schlägt sich in den Fluren der Häuser, am Kirch-

hof, in der weiten Halle des Wirthshauses. Da knattern von Norden her zwei, drei regelmäßige Salven — die Sachsen sind es! Ihr Feuer wirkt gewaltig. Noch ein wilder Stoß, dann stürmt alles feuernd und stehend hinaus zum Dorfe. Preußen und Sachsen vereinen sich in der Mitte des brennenden St. Privat, und mit donnerndem Hurrah, unter schnell abgegebenen Salven bringen alle dem Feinde nach, der in grauenhaftem Anäuel die Straße nach Woippy zu gewinnen sucht. Die Masse drängt wild durcheinander. Verworrenheit in größter, schrecklichster Weise; Reiter, Infanterie, Wagen in wirrem Gemisch — so wälzt sich die Menge auf Weg zu.

### Beaumont—Sedan—Douart— Le Bourget—Billiers—Brie!

Hell strahlte schon der Lorbeerkrantz, den Kronprinz Albert als Feldherr sich errungen, als es immer weiter ging auf dem Boden Frankreichs, immer weiter zu neuen, glänzenden Siegen, und jeder Sieg auf der Etappe Beaumont—Sedan—Douart—Le Bourget—

derselbe in seiner Eigenschaft als Obercommandeur aller noch in Frankreich stehenden Truppen längere Zeit Hof, während in dem stolzen Seinebabel der Bürgerkrieg wüthete. Hier feierte er auch seinen 43. Geburtstag. Die Kronprinzessin kehrte dann am 17. Juni über Brüssel nach Dresden zurück, nachdem er erst am 7. desselben Monats vom Obercommando durch Kaiser Wilhelm entbunden worden war. An der Spitze seiner Truppen hielt er unter dem brausenden Jubel in der Residenzstadt seinen Einzug.

Die ehrendsten militärischen Auszeichnungen wurden ihm von allen Seiten zu theil. Die Officiere seiner Armee überreichten ihm einen prächtigen Marschallstab, die Städte des Landes wetteiferten in Ehrenbezeugungen und der Kaiser wollte seine Verdienste noch durch eine Dotation von 300 000 Thalern ehren. Kronprinz Albert lehnte dieselbe jedoch entschieden ab.

### Der König.

Als am 29. October 1873 die Glocken über Land und Stadt die Trauerkunde verbreiteten, daß König Johann die Augen auf immer geschlossen habe, bestieg Kronprinz Albert den Thron seiner Väter als König.

Als solcher ward er eine der treuesten Stützen des deutschen Kaiserthrones. Wo immer das Interesse des Reiches es erforderte, trat König Albert von Sachsen auf den Plan. Enge Freundschaft verbindet ihn mit Deutschlands Kaiser, allen anderen deutschen Fürsten, sowie dem ganzen Volke ein leuchtendes Beispiel, echter, wahrer, unerschütterlicher Reichstreue.

Zwei Jahrzehnte trägt nun König Albert die Krone seiner Väter. In diesem Zeitraume sind viele wichtige und hochbedeutende Fortschritte auf dem Gebiete des Staatslebens in Sachsen zu verzeichnen gewesen und der anregende, belebende Einfluß des Königs Albert hat sich allerwege geltend gemacht.

Doch heute, wo es gilt den Tag zu feiern, an dem er vor 50 Jahren in die Armee eintrat, haben wir es nur mit dem Soldaten in unserm König zu thun. Und wie von der ersten Stunde an, in der er die Uniform anlegte, so schlägt heute noch sein Herz warm für seine Soldaten, für seine „Kameraden“. Unermüdllich beobachtet und fördert er noch heute das Fortschreiten seiner Truppen. Wie gar mancher unserer Soldaten einen Gnadenbeweis seines Königs aufzuweisen hat, so ist er für alle der wahre Vater. Und wenn er, sei es auf dem Manöverfelde, sei es in der Parade ihnen seinen „Guten Morgen“ bietet, da erschallt aus den begeistertsten Herzen der Tausende: „Hurrah! Majestät!“

Hurrah! Majestät! — rufen aber auch wir am heutigen Tage und fügen aus dankbarem, treuem Herzen hinzu: „Gott segne, schütze unsern König Albert!“

### Der Großonkel.

Das kurze Lebensbild unseres Königs als Soldat vermögen wir nicht zu schließen, ohne ihn auch noch als — Großonkel unseren Lesern zu zeigen. Was aber die Feder nicht vermag, das thut in glänzendster Weise unser Bild „Heil Wetti“. Welch reizendes, zu Herzen sprechendes Familiengemälde: Der Feldmarschall Prinz Georg, der Bruder des Königs, hält in seinem Arm den jüngsten Sprossen des Wettiner Hauses, seinen Enkel, und wie das Herz der glücklichen Eltern in Liebe strahlt, das Auge des Großvaters mit freudigem Blicke auf dem Erstgeborenen seines Sohnes Friedrich August ruht, wie Sachsens Königin in Härtlichkeit sich mit dem kleinen Prinzen beschäftigt, so steht ihr erlauchter Gemahl in der köstlichen Familiengruppe, ernst und sinnend. Was sein Herz spricht, das immer ganz dem Sachsenlande gehörte?

### Gott segne Sachsenland!



Sachsens Glück und Hoffnung.

Billiers-Brie fügte dem Ruhmeskranze des Kronprinzen neue, goldene Blätter zu, während seine soldatische Helmbreite sich füllte von dem stolzen Schmuck der hohen Auszeichnungen aller Art, die ihm von den höchsten Machthabern wohlverdient verliehen wurden.

Sollen wir im Einzelnen auch von den Waffenthaten berichten, die dem Tage von St. Privat gefolgt sind? Sicher nicht, denn die oben genannten Namen, sie sprechen berechtigt als tausend Kapitel es könnten; jeder einzelne derselben stellt ein goldenes Kapitel in der Soldatenlaufbahn unseres Königs dar. —

Frieden! Die Macht Frankreichs war gebrochen! Kaiser Napoleon gefangen, seine Armeen gefangen, zertrümmert! und auch das von Gambetta „aus der Erde gestampfte Volkstheer“ war der Heiligkeit der Sache unterlegen, um die Deutschlands Söhne fochten.

Frieden! Als die Präliminarien zu demselben unterzeichnet waren, befehligte Kronprinz Albert zwei große Paraden vor dem — Deutschen Kaiser! Und dann erließ er in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber der Maasarmee einen Tagesbefehl, in dem er in begeistertsten Worten seinen Soldaten, seinen „Kameraden“, seine Anerkennung aussprach und an dessen Schlusse es heißt: „Die äußeren Bande, welche uns bisher vereinigt, werden bald gelöst, aber eng verbunden bleibe ich mit Euch in ehrendem Gedächtniß an unsere braven gefallenen Brüder, in dankbarer Erinnerung an Euch und Eure Thaten, in dem stolzen Bewußtsein, an Eurer Spitze und durch Euch mitgewirkt zu haben an dem Siegeszuge des deutschen Heeres.“

Anfang März reiste der Kronprinz nach Dresden, um seine erlauchte Gemahlin zu holen und sie nach Frankreich nach Compiègne zu begleiten. Hier hielt